

Dankgottesdienst am Fest des seligen Gerhard (Gründer der Malteser) – 13.10.2023 St. Jakobus

Liebe Malteser, liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Ein solcher Dankgottesdienst und das Fest des Begründers des Malteserordens, des seligen Gerhard, ist ein Anlass, sich einmal der Fundamente zu vergewissern, auf denen Sie stehen und die den Kern des Ordens ausmachen. Das müssen wir heute ganz bewusst tun, weil unsere Zeit eine vollkommen andere ist als die, in der der selige Gerhard den Anfang seiner Gemeinschaft gemacht hat.

Wir leben in einem säkularen Zeitalter (Charles Taylor). Was ist der entscheidende Unterschied von damals zu heute? Im Jahre 1120, als der selige Gerhard am 03. September starb, war es selbstverständlich, an Gott zu glauben, war die Welt von Religion durchdrungen. Die natürliche Welt, der Alltag, die Gesellschaft – alles war von Gott durchdrungen, war ein Zeichen für seine Gegenwart und sein Handeln. Niemand leugnete es. So etwas wie „Atheismus“ war faktisch undenkbar. Selbst die Erfahrung des Leids, der Krankheiten, der Verwundungen forderten die Menschen heraus im Sinne ihres Glaubens zu handeln.

Heute leben wir in einer „entzauberten Welt“ – in einer säkularen Welt, in der es keinen Automatismus mehr gibt, Christ sein zu müssen oder überhaupt einer Religion anzugehören. Der Glaube an Gott ist **eine** „Option“ unter vielen. Den Glauben muss man selbst wählen und sich nach eigener Entscheidung darin einführen lassen und diesen Weg dann mit Leben erfüllen. Nach augenblicklicher Lage (auch in unserem Land) wird man dabei nicht mit einer Mehrheit rechnen können, die diese Entscheidung trifft.

Umso wichtiger scheint es mir zu sein, diese Option für den Glauben auch erklären und rechtfertigen zu können, ja eine sachgerechte Auskunft nicht zu unterlassen.

Es geht heute um die Frage: Was ist eigentlich das Entscheidende am Christsein? Was macht den gewissen Unterschied aus zu jemandem, der kein Christ ist?

Eine Antwort findet sich in der Lesung aus der Apostelgeschichte, die wir vorhin gehört haben. Die Apostel hatten einen Gelähmten geheilt, der immer an der Schwelle des Tempels saß und bettelte. Sie hatten einem Kranken Gutes getan. Dafür wurden sie vor dem Hohen Rat zur Rechenschaft gezogen: „So etwas konnte und durfte nicht passieren! Das ging nicht mit rechten Dingen zu...!“ Die Apostel rechnen sich diese gute Tat nicht selbst zu, sondern sie antworten: „Im Namen Jesu Christi, des Nazoräers, den ihr gekreuzigt habt, und den Gott von den Toten auferweckt hat. Durch ihn steht dieser Mann gesund vor euch.“ Das bedeutet: Sie haben das alles bewirkt aus ihrer Beziehung zu Christus – in seinen Namen! Das ist der Kern des Christseins. Der Glaube eines Menschen ist nicht zuerst das Fürwahrhalten einer Lehre oder irgendein ethischer Entschluss – nach dem Motto: „Ich will zu allen Menschen nett sein!“. Der Glaube ist zuerst eine Beziehung zu Christus, der lebendig ist – der mich anspricht und mich herausfordert. Christus hat mich zuerst angesprochen – und mein Glaube ist die persönliche Antwort, ist die Antwort meines Lebens.

Nur wer Jesus für lebendig hält, der wird ihm zutrauen, dass er auch das Leben eines Menschen von heute verändern und reich machen kann. Und wer in diese Beziehung oder

Freundschaft mit Christus eintritt, der wird wie von selbst anders handeln. Ausgedrückt wird diese Beziehung ja dann am deutlichsten in der Taufe.

Liebe Malteser!

Jesus hat im Evangelium gesagt: „Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen und er wird noch größere als diese vollbringen...“ Das ist ein großes Versprechen und eine Zusage, die für alle Zeiten gilt. Das glauben wir Christen.

Aus den Jüngern Jesu damals und heute, aus denen, die in einer Beziehung mit ihm leben, entsteht die Gemeinschaft der Kirche. Und es entstehen in dieser Kirche viele kleine christliche Gemeinschaften, die miteinander die eine oder andere Seite des Glaubens leben und sichtbar machen. Auch die Malteser gehören dazu. Euer großes Motto lautet:

„Bezeugung des Glaubens und Hilfe den Bedürftigen“ (*Tuitio fidei et obsequium pauperum – die Übersetzung ins Deutsche ist sehr gemildert und etwas schwach!*).

Da ist das Entscheidende kurz und knapp zusammengefasst: Gottesliebe und Nächstenliebe gehören untrennbar zusammen – Glaube und Hilfe in Not sind wie zwei Seiten einer Münze. Wenn inzwischen in den verschiedenen Diensten der Malteser auch Menschen mitarbeiten, die keine Christen sind, dann bietet das die Möglichkeit, dass sie durch diesen Dienst auch Christus kennen lernen, unseren Glauben kennen lernen und tiefer verstehen. Das sollten wir Christen zumindest nicht verhindern, sondern für möglich halten. Das kann nur geschehen, wenn wir unsere Beziehung zum Herrn nicht geheim halten oder verschämt verstecken, sondern mit demütigem Selbstbewusstsein uns dazu bekennen.

Liebe Malteser!

Viele Menschen in unseren beiden Bistümern sind dankbar, dass es Euch gibt – die hauptamtlichen und angestellten Malteser, aber auch die ehrenamtlichen und unterstützenden Menschen, die sich den Maltesern verbunden wissen. Einige von ihnen werden heute nach diesem Gottesdienst besonders geehrt für ihre Treue über viele Jahre, was in unserer schnelllebigen Zeit nicht selbstverständlich ist. Ich schließe mich schon jetzt diesem Dank an, den wir in dieser Stunde auch vor Gott tragen wollen. Möge der Herr Euch allen immer wieder die Augen öffnen für das, was er selbst gesagt hat: „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder (und Schwestern) getan habt, das habt ihr mir getan!“ Amen.

Es gilt das gesprochene Wort!